

musikalischen Gesellschafterin, unter deren Leitung sie zugleich ihre eigenen hübschen Anlagen zum Gesang und Clavierspiel vervollkommnete.

Reinhart inzwischen bewies, daß er, obgleich voll warmer Empfindung, nicht dazu geschaffen war, jemals in jene krankhafte schmachtende Sentimentalität sich zu verlieren, die zu damaliger Zeit so viele Gemüther beherrschte und von so vielen anderen erheuchelt wurde. Der Gedanke an die so rasch ihm in die Ferne entrückte Geliebte, mit welcher er durch fortgesetzten Briefwechsel in herzlicher Verbindung blieb, befeelte ihn vielmehr, nur um so eifriger seinen Studien obzuliegen, zu denen sich seit kurzem ein neues Element gesellt hatte. Von Kindheit an war die freie Natur sein liebster Aufenthalt gewesen; von ihr hatte er die ersten malerischen Eindrücke empfangen, die heimlich in ihm gewirkt, lang bevor sie zu klarem Bewußtsein gekommen waren; in dem Entzücken ihrer frischen Morgenstimmungen und ihres traulichen Abendfriedens hatte er jüngst so manchesmal mit der Geliebten zusammen geschwelgt und geschwärmt, ja er hatte für diese letztere die Lieblingsplätze ihrer kleinen gemeinsamen Wanderungen gezeichnet oder gemalt und war dadurch ganz unvermerkt mit seiner künstlerischen Thätigkeit auf ein neues Gebiet gerathen, von dem er sich mächtig gefesselt fühlte. Bald trat die landschaftliche Darstellung mehr und mehr in den Vordergrund seiner Bestrebungen; doch wenn ihn dies der Leitung Defers, dessen Wirkungskreis mehr auf das Figurenwesen concentrirt war, einerseits entfremdete, so nahm er nach einer andern Richtung hin eben jetzt die Anweisungen seines Lehrers mit besonderem Eifer und Erfolg in Anspruch, indem er mit der Kunst des Aetzens in Kupfer sich vertraut zu machen strebte. Sein erster Versuch dieser Art lieferte schon ein sehr bemerkenswerthes Resultat. Er bestand in der gegenseitig ausgeführten, bedeutend vergrößerten Copie nach der niedlichen Landschaftsradirung Ferdinand Kobells, die mit Nebenbezug auf ihre zierliche Staffage „die Wäscherinnen in der Nähe der Mühle“ benannt zu werden pflegt. Zwar erreichte Reinhart nicht die Zartheit, mit welcher die Details seiner Vorlage behandelt sind, wohl aber bekundete er bereits in dieser kleinen Arbeit seinen energischen Zug ins Malerische, Breitwirkende. Noch in demselben Jahre radirte er das nur leicht schattirte, aber doch mit Frische be-